

NETLAB

Partnerschaft für den Arbeitsmarkt in der Region
Partnerség a munkaerőpiacért a régióban

DETAILANALYSE

2010



ARBEITSSITUATION VON JUGENDLICHEN IM ÖSTERREICHISCH- UNGARISCHEN GRENZRAUM

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung	3
2 Aktuelle Situation	4
2.1 Berufs- bzw. Ausbildungswahl	5
2.2 Bewertung der Arbeitsmarktchancen und Zukunftsperspektiven.....	6
2.3 Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche	8
2.4 Erfahrungen am Arbeitsplatz	8
3 Pendelbereitschaft.....	9
4 Erfahrungen mit dem AMS/dem Arbeitsamt	10

1 Einleitung

Der Schwerpunkt der zweiten Detailanalysen im Rahmen des Projektes NetLab lag auf der Zielgruppe Jugendliche und deren Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt sowie bei der Arbeitsplatzsuche. Dementsprechend lagen die Schwerpunkte der Interviewführung und der Auswertung auf folgenden Punkten:

- Aktuelle Situation am Arbeitsmarkt
- Berufs- und Ausbildungswahl
- Arbeitsmarktchancen und Zukunftsperspektiven
- Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche
- Erfahrungen auf bisherigen Arbeitsplätzen
- Pendelbereitschaft
- Erfahrungen mit dem AMS / der AMV (Arbeitsmarktverwaltung)

Diese inhaltlichen Schwerpunktsetzungen für den Interviewleitfaden wurden in der Arbeitsgruppe zu diesem Arbeitspaket gemeinsam erarbeitet, ebenso wie die Definition der Zielgruppe, wobei bei letzterem aufgrund der nationalen Definitionen ein Unterschied zwischen Ungarn und Österreich herausgearbeitet wurde:

- Ungarn: Jugendliche im Alter von 19 bis 24 Jahren
- Österreich: Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren

Um den Zugang zu den genannten Zielgruppen zu gewährleisten, wurden sowohl von den ungarischen als auch den österreichischen Arbeitsmarktverwaltungen sowie ArbeitnehmerInnen- und ArbeitgeberInnenvertretungen Kontaktdaten zur Verfügung gestellt.

Insgesamt konnten 24 Jugendliche aus der Grenzregion interviewt werden. Auf österreichischer Seite wurden 10 männliche und 3 weibliche Jugendliche im Alter von 15 bis 24 interviewt und auf ungarischer Seite 4 männliche und 7 weibliche im Alter von 18 bis 24 Jahren. Die interviewten Personen waren alle im Programmgebiet, d.h. auf österreichischer Seite im Industrieviertel und Burgenland sowie auf ungarischer Seite in den Komitaten Győr-Ménfőcsanak-Sopron, Vas und Zala wohnhaft.

An dieser Stelle sei auch allen InterviewpartnerInnen für ihre Auskunftsbereitschaft gedankt!

Die Befragungen wurden im Rahmen des Projektes NetLab („Network for Labourmarket Cooperation in the Border Region HU-AT“) beauftragt und von L&R Sozialforschung, Mag.^a Barbara Willsberger und Mag.^a Andrea Major, durchgeführt.

L&R SOZIALFORSCHUNG
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1 

Inhaltlich und strategisch wird das Projekt NetLab geleitet und unterstützt durch folgende Partnerinstitutionen:



2 Aktuelle Situation

Medienberichte und auch die Zahlen des Arbeitsmarktservices bzw. des Regionalen Arbeitsamtes Westtransdanubien verdeutlichen, dass vor allem Jugendliche von der Krise besonders betroffen waren.

Tabelle: Strukturelle Arbeitslosigkeit 2009

AMS Bezirke	2007		2009		Veränderungen in %	
	JD	15-24	JD	15-24	JD	15-24
Eisenstadt	1.184	184	1.265	202	6,8%	9,8%
Mattersburg	961	149	1.125	160	17,1%	7,4%
Neusiedl	1.083	175	1.197	206	10,5%	17,7%
Oberpullendorf	984	135	1.103	160	12,1%	18,5%
Oberwart	1.954	275	2.247	317	15,0%	15,3%
Stegersbach	656	92	779	128	18,8%	39,1%
Jennersdorf	454	73	581	87	28,0%	19,2%
Burgenland	7.277	1.081	8.297	1.260	14,0%	16,6%
Baden	3.203	453	3.649	529	13,9%	16,8%
Berndorf	614	93	812	118	32,2%	26,9%
Bruck/Leitha	949	162	1.166	191	22,9%	17,9%
Mödling	2.373	287	2.578	317	8,6%	10,5%
Neunkirchen	2.185	358	2.687	436	23,0%	21,8%
Schwechat	1.292	182	1.554	212	20,3%	16,5%
Wiener Neustadt	3.423	532	3.883	626	13,4%	17,7%
Teilregion NÖ	14.038	2.066	16.328	2.429	16,3%	17,6%
Feldbach	1.744	329	1.999	366	14,6%	11,2%
Fürstenfeld	675	110	731	116	8,3%	5,5%
Hartberg	1.774	312	1.942	340	9,5%	9,0%
Teilregion Stkm.	4.193	751	4.672	822	11,4%	9,5%
Teilregion AT	25.507	3.899	29.297	4.511	14,9%	15,7%
Győr	4.616	599	8.360	1.287	81,1%	114,9%
Kapuvár	571	80	911	162	59,5%	102,5%
Mosonmagyaróvár	1.389	153	2.071	276	49,1%	80,4%
Sopron	986	93	1.768	206	79,3%	121,5%
Csoma	690	105	1.176	178	70,4%	69,5%
Győr-Moson-Sopron	8.252	1.030	14.286	2.109	73,1%	104,8%
Celldömölk	735	126	1.345	257	83,0%	104,0%
Körmend	921	135	1.442	259	56,6%	91,9%
Kőszeg	778	119	1.010	174	29,8%	46,2%
Sárvár	1.070	185	1.865	318	74,3%	71,9%
Szentgotthárd	641	71	889	145	38,7%	104,2%
Szombathely	2.890	419	4.464	614	54,5%	46,5%
Vasvár	725	138	1.028	175	41,8%	26,8%

Vas	7.760	1.193	12.043	1.942	55,2%	62,8%
Keszthely	1.991	259	2.370	300	19,0%	15,8%
Lent	1.019	109	1.349	155	32,4%	42,2%
Letenye	1.203	161	5.885	840	389,2%	421,7%
Nagykanizsa	4.147	559	5.817	865	40,3%	54,7%
Zalaegerszeg	3.999	568	1.375	200	-65,6%	-64,8%
Zalaszentgrót	1.004	127	1.555	232	54,9%	82,7%
Zala	13.363	1.783	18.351	2.592	37,3%	45,4%
Teilregion HU	29.375	4.006	44.680	6.643	52,1%	65,8%

Quelle: AMS Österreich, KSH (Eures-t Pannonia und eigene Berechnungen)

Wie die oben stehende Tabelle klar zeigt, stellt sich die Situation am Arbeitsmarkt in Ungarn nochmals dramatischer dar als in Österreich. So ist etwa in den untersuchten österreichischen Teilregionen im Burgenland und in Niederösterreich, die Jugendarbeitslosigkeit von 2007 bis 2009 um 17% bzw. 18% gestiegen. Demgegenüber kam es in den ungarischen Teilregionen zu einem Anstieg von 66%. Sowohl in der österreichischen als auch der ungarischen Grenzregion sind jedoch sehr große regionale Schwankungen zu beobachten, so ist etwa die Jugendarbeitslosigkeit in Mattersburg im Beobachtungszeitraum „nur“ um 7,4% gestiegen, in Stegersbach jedoch um 39,1%. In Ungarn ist der Unterschied noch größer: Hier liegt der niedrigste Anteil in der Region Keszthely mit 15,8% und der höchste in Letenye mit 421,7%.

Dieses Bild spiegelt sich bei den befragten Jugendlichen wider, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass die Kontakte häufig über das AMS vermittelt wurden und somit natürlich eher Jugendliche, die auf Arbeitssuche sind, interviewt wurden.

Insgesamt waren von den **österreichischen befragten Personen** vier arbeitend und neun arbeitssuchend. Hinsichtlich des Erfolgs am Arbeitsmarkt zeigt sich, dass nicht unbedingt die absolvierte Ausbildung tragend ist, sondern sehr stark auch die regionalen Rahmenbedingungen. So ist eine relativ weite Bandbreite bei der Ausbildung der arbeitenden Jugendlichen zu beobachten. Dies reicht in Österreich von der Lehre, über Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS) bis zu einem AHS-Abschluss (Allgemeinbildende Höhere Schule) und darauf aufbauend noch einen Lehrabschluss. Ähnlich gut ist die Ausbildungssituation bei jenen Jugendlichen, die einen Arbeitsplatz suchen: Nur zwei haben lediglich einen Hauptschulabschluss und weitere zwei eine abgebrochene Lehre aufzuweisen. Die weiteren verfügen über HTL- oder AHS-Abschlüsse oder haben eine Berufsbildende Mittlere Schule oder eine Lehre absolviert. Für viele der Jugendlichen ist die Jobsuche aufgrund der regional beschränkten Möglichkeiten sehr schwierig.

Noch drastischer stellt sich die **Situation in Ungarn** dar: Nur drei der interviewten Jugendlichen sind berufstätig und zwei davon haben ein Studium abgeschlossen und eineR die Matura sowie eine Zusatzausbildung absolviert. Generell zeigt sich, dass das Ausbildungsniveau in Ungarn ein sehr hohes ist, wohl auch aufgrund der vergleichsweise geringen Arbeitschancen. Auch jene Jugendlichen, die sich derzeit auf Jobsuche befinden, haben überwiegend die Matura absolviert und zumindest eine - vielfach auch mehr - Zusatzausbildungen abgeschlossen. Lediglich eineR der Interviewten hat „nur“ eine Berufsbildende Höhere Schule abgeschlossen. Zwei weitere Jugendliche befinden sich derzeit noch in Ausbildung.

Wie schwierig sich die Situation für Jugendliche zurzeit darstellt, zeigt sich auch an der Wohnsituation. Auf ungarischer Seite wohnen alle interviewten Personen noch bei den Eltern, da sie sich keine eigene Wohnung leisten können. Und auch auf österreichischer Seite wohnt der Großteil der befragten Personen nach wie vor im elterlichen Haushalt.

2.1 Berufs- bzw. Ausbildungswahl

Generell ist die Berufswahl als ein langfristiger Prozess zu betrachten, der von unterschiedlichen individuellen und gesellschaftlichen Faktoren beeinflusst wird. Die Zeit vor dem Pflichtschulabschluss ist dabei eine erste wichtige Entscheidungsschnittstelle hinsichtlich der weiteren Ausbildungs- oder Berufswahl.

Das direkte Umfeld - Familie, FreundInnen, MitschülerInnen – spielt auf der persönlichen Ebene eine besonders große Rolle bei der Berufswahl. Insbesondere die Familie stellt lange Zeit einen der wichtigsten Orientierungsrahmen dar, wobei Eltern häufig auf die eigenen Erfahrungen zurückgreifen und dazu neigen, traditionelle Ratschläge zu erteilen. Auch der Freundeskreis nimmt bei der Berufswahl einen relativ hohen Stellenwert ein und ebenso spielen natürlich Beratungen durch Berufs- und AusbildungsberaterInnen an den Schulen und durch das AMS / die AMV eine maßgebliche Rolle. Allerdings belegen Studien immer wieder, dass dem Thema „Berufsorientierung“ in den Schulen nicht der entsprechende Stellenwert eingeräumt wird. Allgemein bestehen zwar genügend Informationsmöglichkeiten, jedoch ist eine tatsächliche Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsorientierung und somit bei der Berufs- und Ausbildungswahl kaum gegeben.

Dies wird auch durch die Analyse der geführten Interviews belegt. Die Jugendlichen auf **österreichischer Seite** berichten vereinzelt davon, dass sie das AMS während der Schule besucht haben oder Tests auf der AMS-Website gemacht haben, allerdings nicht von einer Beratung hinsichtlich der eigenen Berufswahl. Vielmehr haben Eltern, Bekannte, die den Beruf ausüben, oder FreundInnen hier mit den Jugendlichen gesprochen und die Entscheidung beeinflusst. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass die Berufswahlentscheidungen der interviewten österreichischen Jugendlichen sehr traditionell ausfielen. Die jungen Frauen machten Ausbildungen zu Großhandels-, Büro- oder Speditionskauffrau sowie Restaurantfachkraft. Die interviewten männlichen Jugendlichen wählten Berufe im Bereich der IT-Branche, Tischler, Chemielabortechniker, Bankkaufmann oder Polizist.

Ein Teil der Jugendlichen gab an, dass der gewählte Beruf schon von Kindheit an ein Wunschberuf war. Dies betraf Berufe im Bereich der IT-Branche, Polizist und Restaurantfachkraft. Bei zwei Jugendlichen war es eher Zufall, dass sie diesen Beruf erlernt haben. Dies betraf eine junge Frau, die von der Lehrkraft auf eine freie Stelle im Ort hingewiesen wurde und eine weitere, die während einer Zugfahrt auf die Firma aufmerksam wurden – beide haben die Lehre zur Großhandelskauffrau abgeschlossen. Bei zwei jungen Männern war die Entscheidung für den Beruf stark von Freunden, die in diesem Bereich bereits gearbeitet haben, beeinflusst (Tischler und Chemielabortechniker). Ein Jugendlicher hat verschiedene Schnupperpraktika absolviert und so die eigenen Interessen abgecheckt und ein weiterer Jugendlicher hat durch Übungsfirmen im Poly entsprechende Einblicke erhalten.

Auf **ungarischer Seite** gestaltet sich dieses Bild etwas anders: Keiner der Jugendlichen berichtete hier, dass etwa Beratungen durch die Arbeitsmarktverwaltungen erfolgten oder Interessenstest angeboten wurden. Nur ein Jugendlicher wurde während seiner Ausbildung von einer Lehrperson auf mögliche weitere Spezialisierungen aufmerksam gemacht. In den weiteren Fällen waren ausschließlich Eltern, FreundInnen und SchulkollegInnen in die Entscheidung involviert. Wie bereits eingangs erwähnt, ist das Ausbildungsniveau der interviewten ungarischen Jugendlichen im Vergleich zu den österreichischen wesentlich höher: So haben mit Ausnahme von einem Jugendlichen alle die Matura absolviert, zumeist in Fachmittelschulen, die verschiedene Schwerpunkte hatten, z.B. Handel und Gastgewerbe, Transportwesen, Finanzwesen, öffentliche Sicherheit, Zoll.

Im Rahmen dieser Ausbildungen berichteten auch fast alle der Interviewten von Praktika. Generell stellen gerade Praktika eine wesentliche Entscheidungshilfe für die spätere Berufswahl dar und gerade in diesem Bereich wäre es wünschenswert, dass mehr Unterstützung und mehr Möglichkeiten angeboten werden. So berichteten auch beinahe alle der interviewten österreichischen und ungarischen Jugendlichen, dass sie während der Schulzeit bereits Ferienjobs oder Praktika absolviert haben und hier wichtige Erfahrungen für den Arbeitsmarkt gesammelt haben. Für den Großteil waren diese Erfahrungen auch äußerst positiv und einige Jugendliche konnten so feststellen, dass der ursprünglich gewählte Beruf nicht den eigenen Interessen entspricht und so noch rechtzeitig weitere Ausbildungsalternativen wählen, während bei anderen durch das Praktikum die Ausbildungsentscheidung bestärkt wurde.

2.2 Bewertung der Arbeitsmarktchancen und Zukunftsperspektiven

Hinsichtlich der Bewertung der eigenen Arbeitsmarktchancen und auch der Zukunftsperspektiven sind große Unterschiede zwischen den österreichischen und den ungarischen Jugendlichen zu beobachten:

Auf **österreichische Seite** sind die Jugendlichen wesentlich optimistischer als auf ungarischer. So bewertet etwa der Großteil der interviewten österreichischen Jugendlichen die eigenen Arbeitsmarktchancen als gut. Positiv wird in diesem Zusammenhang auch hervorgehoben, dass durch Praktika bereits erste Arbeitserfahrungen gesammelt werden konnten. Vor allem im Bereich Gastgewerbe, so wie auch bei den Berufen Speditionskaufmann/frau und Bankkaufmann/frau bewerten die Jugendlichen die Chancen für sich selbst gut und waren bei der Arbeitsplatzsuche auch erfolgreich. Jene Jugendlichen, die die Lehre abgebrochen haben, sind derzeit mit der Problematik konfrontiert, dass die Suche nach einer neuen Lehrstelle besonders schwierig ist. Dennoch versuchen sie, den Lehrabschluss nachzuholen. Auch BMS-AbsolventInnen sehen sich am Arbeitsmarkt einer relativ starken Konkurrenz gegenüber, da einerseits LehrabsolventInnen und zum anderen AbsolventInnen von Berufsbildenden Höheren Schulen auf den Markt drängen, die ihrer Erfahrung nach bessere Chancen haben.

Zugleich zeigt sich, dass die Bewertung der Arbeitsmarktchancen auch stark mit dem Wohnort zusammenhängt. Vor allem im Süd- und Mittelburgenland werden die Chancen geringer bewertet als etwa im Industrieviertel oder im Nordburgenland. Die Jugendlichen berichten in diesen Regionen, dass gerade bei längeren Phasen der Arbeitsplatzsuche auch immer wieder ein Wohnortwechsel angedacht wird, obwohl dies eigentlich nicht den eigenen Wünschen entspricht.

Hinsichtlich der Zukunftsperspektiven machen sich die Jugendlichen wenig Gedanken. Selbst die Frage wo sie sich in fünf Jahren sehen überfordert sie größtenteils. Jugendliche sind diesbezüglich sehr stark im „Hier und Jetzt“ verankert und sehen sich überwiegend auch in fünf Jahren dort, wo sie jetzt gerade beruflich stehen. Bei Burschen war aber stärker als bei Mädchen zu beobachten, dass sie sich bezüglich Aufstiegschancen im Betrieb Gedanken machten. Demgegenüber war bei Mädchen eher das Thema Familienplanung bei den Zukunftsgedanken inkludiert.

Interessant erscheint jedoch, dass fast alle Jugendlichen sich über Alternativen zum derzeitigen Job oder Wunschberuf überlegt haben und hier gegebenenfalls auf andere Berufe ausweichen würden. Die konkrete Frage, ob sie auch diesbezügliche Umschulungen in Anspruch nehmen würden, wurde größtenteils bejaht, wobei sie sich Umschulungskosten nicht wirklich leisten könnten und sich daher entsprechende Finanzierungen wünschen. Alle Jugendlichen berichteten davon, dass sie Fremdsprachen – größtenteils Englisch – gelernt haben und dies eine wichtiges Faktum für die Jobsuche ist. In bestimmten Berufen, wie etwa Gastgewerbe oder Spedition wurde dies als sehr wichtig hervorgehoben.

Fremdsprachen sind auch auf **ungarischer Seite** ein zentrales Thema, noch stärker als auf österreichischer Seite. Beinahe alle der interviewten Jugendlichen haben Basisprüfungen zu verschiedenen Fremdsprachen abgelegt, wie etwa Englisch, Deutsch oder Russisch. Die Erfahrung hat ihnen aber gezeigt, dass hier am Arbeitsmarkt jedoch noch höhere Abschlüsse gefordert sind und dies teilweise auch bei den Bewerbungsgesprächen überprüft wird. Vor allem in der Privatwirtschaft werden Sprachkenntnisse vorausgesetzt und in der Grenznähe zu Österreich spielt natürlich Deutsch einen zentralen Faktor.

Generell schätzen die interviewten Jugendlichen die Jobchancen in Westungarn schlecht ein und hier gibt es nochmals Unterscheidungen nach Komitaten: Je weiter südlich desto schlechter werden die Jobchancen beurteilt. Als gut hat nur ein Jugendlicher die Situation eingestuft und dieser weist ein abgeschlossenes JUS-Studium auf und ist zurzeit als Rechtspraktikant tätig. Demgegenüber werden selbst in Bereichen, wo nachweislich Arbeitskräfte gesucht werden, etwa dem Sozialbereich die Jobchancen schlecht bewertet, da zum Teil nicht die entsprechenden Löhne bezahlt werden können. Auch im Gastgewerbe sind aufgrund der großen saisonalen Schwankungen Zeiten der Arbeitslosigkeit immer wieder Realität.

Allgemein sind die interviewten ungarischen Jugendlichen der Meinung, dass mit den von ihnen absolvierten Ausbildungen die Chancen am Arbeitsmarkt nicht gut sind und ihre Erfahrungen bei der Jobsuche bestätigen dieses Bild auch. Viele wählen daher weiterführende Ausbildungen, um so die Chancen zu erhöhen. Zum Teil wird versucht, etwa Sprachkurse über die Arbeitsmarktverwaltung zu erhalten. In diesen Fällen werden zwar dann die Kurskosten seitens der Arbeitsmarktverwaltung übernommen, aber es erfolgt keine Deckung der Lebensunterhaltskosten, was viele vor ein großes finanzielles Problem stellt. Die Frage nach der Zukunftsperspektive ist für ungarischen Jugendlichen noch schwieriger zu beantworten als für die österreichischen. Der Großteil wünscht sich einfach einen Job in der Nähe des Wohnortes, um finanziell abgesichert zu sein. Demgegenüber stehen Aufstiegschancen und dergleichen bei kaum einem Jugendlichen im Vordergrund.

2.3 Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche

Hinsichtlich der Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche sind die Unterschiede zwischen der österreichischen und ungarischen Seite vergleichsweise gering. Auf beiden Seiten der Grenze berichten die Jugendlichen von einer Vielzahl an versandten Bewerbungen und keinen Antworten seitens der Unternehmen. So hat beispielsweise eineR der Interviewten 250 Bewerbungen versandt und nur vier Antworten erhalten, davon drei Absagen und eine Einladung zum Bewerbungsgespräch. Auch die Gründe für die Absagen sind auf beiden Seiten der Grenze ähnlich: zu jung und/oder zu wenig Berufs- und Praxiserfahrung, auf ungarischer Seite auch häufig Sprachkenntnisse. Die Suche erfolgt zumeist über AMS/AMV, Freunde, Bekannte, Verwandte und teilweise auch über Personalvermittlungsfirmen. Wobei sich die Suche über Verwandte und Bekannte am effektivsten erweist, da hier durch persönliche Gespräche im Vorfeld – vor allem in ländlichen Regionen – bereits entsprechende Möglichkeiten eröffnet werden.

Auf **österreichischer Seite** zeigt sich, dass auch eine Lehrstelle – der in vielen Fällen eine lange Suchphase vorausgegangen ist – kein sicherer Arbeitsplatz für die Zukunft ist. Von jenen sechs Jugendlichen, die eine Lehre abgeschlossen haben, wurden drei nicht von der Lehrfirma übernommen. EineR konnte relativ rasch eine neue Stelle im erlernten Beruf (Speditionskaufrau) finden, während beispielsweise ein Einzelhandelskaufmann aus der Möbelbranche mit den eingeschränkten Jobmöglichkeiten in der näheren Wohnumgebung sowie auch damit konfrontiert ist, dass gerade im Einzelhandel oftmals nur Teilzeitstellen angeboten werden. Die dritte Person befindet sich seit März 2010 auf Jobsuche und war trotz abgeschlossener Lehre bisher nicht erfolgreich. Als Ablehnungsgründe wurde seitens der Firmen zu wenig Berufserfahrungen und teilweise auch fehlende PC-Programmkenntnisse genannt.

Ein Jugendlicher mit einem vergleichsweise hohen Ausbildungsniveau, AHS und darauf aufbauend ein HTL-College-Diplom sucht seit Oktober 2009 eine Stelle in der IT-Branche, v.a. als Systemadministrator. Gerade in diesem Bereich und aufgrund der regionalen eingeschränkten Arbeitschancen werden die eigenen Jobchancen in diesem Feld gering eingeschätzt. Vor allem wurde auch hier die Erfahrung gemacht, dass Personen mit Arbeitserfahrung gesucht werden. Generell zeigt sich, dass jene Jugendlichen, die im Mittel- oder Südburgenland wohnen, häufig vom regionalen Arbeitsmarkt als Hemmnis berichten als etwa Jugendliche aus dem Industrieviertel oder dem Nordburgenland. Um erfolgreich zu sein, ist gerade für die Lehrstellensuche ein gutes Zeugnis wichtig. In weiterer Folge haben die Jugendlichen die Erfahrung gemacht, dass vor allem Eigeninitiative und regelmäßige telefonische Kontakte wichtig sind.

Wie bereits eingangs erwähnt unterscheiden sich die Erfahrungen auf **ungarischer Seite** kaum: Unzählige Bewerbungen werden versandt und es gibt kaum Rückmeldungen. Da die Ausbildung der interviewten Jugendlichen primär auf schulischer Ebene erfolgte, ist die fehlende Berufserfahrung der zentrale Faktor für Absagen. Bei den interviewten ungarischen Jugendlichen ist eine merkbliche Verzweigung in den Interviews zu spüren und viele sind bereit für Umschulungen bzw. für jegliches Jobangebot, um Praxiserfahrungen zu sammeln. Teilweise wurde auch bereits auf vollkommen branchenfremde Tätigkeiten, wie etwa Kellnerin in Tirol, ausgewichen, um finanziell über die Runden zu kommen. Und einige Jugendliche berichten auch davon, dass sie selbst schon branchenfremde Angebote erhalten haben, aber „noch“ nicht soweit sind diese anzunehmen. In diesen Fällen ist es wohl eine Frage der Zeit, bis hier der Druck so hoch ist, diese anzunehmen.

Gesucht wird primär über Zeitungen, Internet, Arbeitsmarktverwaltung, FreundInnen und Bekannte. Am ungarischen Schulsystem wurde von einigen Kritik geübt: Gefordert wird eine bessere Vorbereitung auf das Arbeitsleben notwendig, beispielsweise durch die Vermittlung von Vorstellungstechniken etc. Zudem wurde angeregt, dass das Maturazeugnis durch Sprachzeugnisse ergänzt wird, da diese am Arbeitsmarkt gefordert werden (v.a. mittlere oder höhere Stufe):

2.4 Erfahrungen am Arbeitsplatz

Alle der interviewten Jugendlichen haben im Rahmen von Praktika oder diversen Jobs bereits Erfahrungen am Arbeitsplatz gesammelt und diese wurden durchwegs als sehr positiv geschildert und zwar sowohl hinsichtlich des Arbeitsklimas als auch der Tätigkeit. Jene österreichischen und ungarischen Jugendlichen, die derzeit arbeiten, sind alle sehr zufrieden mit ihrer Arbeitsstelle und wollen diese auch in Zukunft ausüben. Zum Teil wird seitens der

ArbeitgeberInnen sehr gut auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen, etwa durch entsprechende Gestaltung der Arbeitszeiten. Besonders positiv wird von den Jugendlichen hervorhoben, wenn sich der Arbeitsplatz in der Nähe des Wohnortes befindet.

Auf **österreichischer Seite** brachen zwei Jugendliche ihre Lehre ab: Einer aufgrund von Problemen in der Berufsschule und der/die zweite aufgrund von Problemen mit dem Chef sowie inhaltlicher Überforderung. Beide suchen jedoch wieder eine neue Lehrstelle oder ggf. eine Lehrwerkstätte, um den Lehrabschluss nachzuholen. Zwei Jugendliche haben auch schon Erfahrungen hinsichtlich der Nichteinhaltung von rechtlichen Bestimmungen seitens der ArbeitgeberInnen gemacht. So hat ein männlicher Jugendlicher gekündigt, da geplant war, seine Anmeldung über ein Tochterunternehmen in Liechtenstein laufen zu lassen. Und eine junge Frau musste eine Stelle aufgeben, da die vereinbarten Arbeitszeiten nicht eingehalten wurden und dies nicht mit ihren Kinderbetreuungspflichten vereinbar war.

Auch auf **ungarischer Seite** sind die wenigen Jugendlichen, die eine Arbeitsstelle aufweisen können, sehr zufrieden. Allerdings scheint hier der Druck am Arbeitsmarkt auch entsprechend höher zu sein und die Zufriedenheit bezieht sich schon oft darauf, überhaupt einen Job zu haben. Vielfach besteht der Wunsch im erlernten Beruf zu arbeiten, allerdings werden auch Tätigkeiten, wie etwa Schichtarbeit oder Gastgewerbe, angenommen, um überhaupt Berufserfahrungen sammeln zu können und finanziell einigermaßen abgesichert zu sein. Interessant sind etwa die Schilderungen einer jungen Frau, die eine Ausbildung im Sozialbereich abgeschlossen hat. Auch sie hat über längere Zeit eine Arbeitsstelle gesucht. Das paradoxe an ihrer Situation ist, dass zwar gerade im Sozialbereich eine große Nachfrage besteht, aber teilweise die Selbstverwaltungen, die entsprechenden Gehälter nicht bezahlen können. Nunmehr ist sie in einem Jobprogramm der AMV und ihr Gehalt wird in den ersten drei Monaten über ein EU-finanziertes Programm bezahlt und danach liegt die Entscheidung bei ihren DienstgeberInnen, ob die Stelle weiterfinanziert wird oder nicht.

3 Pendelbereitschaft

Bereits die bisherigen Ausführungen belegen, dass doch einige Gebiete in der österreichisch-ungarischen Grenzregion nicht über ausreichende Arbeitsplätze verfügen und daher pendeln einen wichtigen Stellenwert bei der Ausübung eines Berufes einnimmt. Dennoch zeigt sich, dass sowohl die österreichischen als auch die ungarischen Jugendlichen in der gewohnten Wohnumgebung bleiben wollen und nur wenige einen Umzug andenken.

Hinsichtlich der Bereitschaft zu pendeln würden teilweise enorme Wegstrecken in Kauf genommen, um einen Arbeitsplatz zu erhalten. Sowohl auf österreichischer als auch auf ungarischer Seite reicht dies von einer halben Stunde bis zu zwei Stunden alleine für die Erreichung des Arbeitsortes, d.h. bis zu vier Stunden Fahrtzeit pro Tag. Ein Teil der interviewten ungarischen Jugendlichen forderte in diesem Zusammenhang auch entsprechende Kostenersätze durch ArbeitgeberInnen, da die finanzielle Belastung durch das Pendeln, wo man vielfach auf das eigene Auto angewiesen ist, zu hoch ist. Generell zeigte sich, je länger die Jugendlichen arbeitslos waren, um so eher wären sie zum Pendeln und teilweise auch zu langen Wegstrecken bereit. Nur ein geringer Teil hat auch überlegt bei derart langen Wegstrecken den Wohnort zu wechseln. Der Großteil der Jugendlichen will im Heimatort wohnhaft bleiben, da hier sowohl FreundInnen als auch Eltern und Verwandte als wichtiger Faktor für den Verbleib angeführt werden.

Hinsichtlich der Bereitschaft im Ausland zu arbeiten bestehen wiederum wesentliche Unterschiede zwischen den interviewten österreichischen und ungarischen Jugendlichen. Für den überwiegenden Teil der **österreichischen Jugendlichen** kommt dies aufgrund der familiären Kontakte und des Freundeskreises am Wohnort nicht in Frage. Nur fünf von 13 könnten sich eine Arbeitsstelle im Ausland vorstellen, wobei hier vor allem Länder, wie England, Italien oder Amerika genannt werden und betont wurde, dass der Arbeitsplatz sowohl inhaltlich interessant sein muss als auch entsprechende finanzielle Anreize gegeben sein müssten.

Auch bei den **ungarischen Jugendlichen** überwiegt der Wunsch am Wohnort zu verbleiben, dennoch wären acht der elf Interviewten bereit im Ausland zu arbeiten, zwei davon jedoch nur als Tages- oder Wochenpendler. Eine Person kann sich nur eine vorübergehende Saisonarbeitsstelle vorstellen, um etwa die Deutschkenntnisse zu

verbessern, aber keinen dauerhaften Umzug in ein anderes Land. Als mögliche Ziele werden vor allem Österreich und Deutschland, aber auch der englischsprachige Raum genannt. Vielfach haben die Jugendlichen von Bekannten gehört, dass die Entlohnung, die soziale Absicherung sowie die Weiterbildungsmöglichkeiten und die Aufstiegschancen in den genannten Ländern wesentlich besser sind. Zudem berichteten die interviewten Jugendlichen häufig davon, dass die Facharbeiterberufe in diesen Ländern wesentlich mehr Anerkennung erfahren als in Ungarn.

4 Erfahrungen mit dem AMS/der Arbeitsmarktverwaltung

Auf **österreichischer Seite** hatten mit Ausnahme von einer Person schon alle der interviewten Jugendlichen Kontakt mit dem AMS, teilweise persönlich und teilweise über das Internet oder Informationsmaterialien. Zumeist wurden die Jugendlichen von den Eltern, im Rahmen der Berufsinformation in den Schulen oder den Besuch von Berufsinformationsmessen auf das AMS aufmerksam gemacht. Genutzt wurden vor allem das bestehende Informationsmaterial, die Website, teilweise auch der E-Jobroom und manche nahmen auch die persönliche Beratung in Anspruch.

Der E-Jobroom wurde als sehr gute regionale Suchmöglichkeit hervorgehoben. Von den meisten Jugendlichen wurde auch die Benützung als sehr einfach bezeichnet, lediglich eineR der Interviewten hatte Schwierigkeiten bei der Registrierung und ist daher auf andere Suchmaschinen ausgewichen. Insbesondere die Unterstützung bei der Lehrstellensuche und auch die Beratung hinsichtlich alternativer Ausbildungsmöglichkeiten, wie Lehrwerkstätten, wurden bei den persönlichen Beratungen positiv hervorgehoben. Ebenso wurde die Zusendung von freien Lehrstellen und Informationsmaterial positiv bewertet. Eine junge Frau hat die Wiedereinstiegsberatung des AMS in Anspruch genommen und auch diese wurde von ihr als sehr gut bewertet ebenso wie generell die Jobinformationen. Teilweise wurden von den Jugendlichen auch Weiterbildungskurse oder Bewerbungstrainings besucht, die alle gut bewertet wurden. Diesbezüglich gab es von niemanden der interviewten Kritik, im Gegenteil es wurde positiv hervorgehoben, dass seitens des AMS auf derartige Kurse aufmerksam gemacht wird.

Kritik wurde nur vereinzelt geübt und dies betraf primär den Punkt, dass auch Jobangebote übermittelt werden, die nicht den eigenen Qualifikationen entsprechen oder sich nicht mit den Kinderbetreuungspflichten vereinbaren lassen. Die Jugendlichen müssen sich dennoch bewerben, da sie ansonsten von einer Sperre des Arbeitslosengeldbezugs bedroht wären. Als Wunsch wurde auch geäußert, dass mehr an Beratung zu möglichen alternativen Ausbildungswegen oder Berufsalternativen angeboten werden sollte, um hier einen breiteren Überblick über die Möglichkeiten am Arbeitsmarkt zu haben. Eine junge Frau berichtete auch davon, dass sie sich ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld beim AMS vormerken ließ und erst nach unzähligen Bewerbungen auf Fehler in den Bewerbungsschreiben aufmerksam gemacht wurde. Zudem wurden ihr Angebote als Putzfrau übermittelt, obwohl sie im Bürobereich arbeiten wollte. Sie hat den Kontakt zum AMS abgebrochen und mittlerweile eine passende Stelle gefunden und dort auch den Lehrabschluss gemacht.

Auch auf **ungarischer Seite** erfuhren die Jugendlichen zumeist von den Eltern, FreundInnen oder Bekannten vom Arbeitsamt und alle Interviewten hatten bereits Kontakt mit BeraterInnen des Arbeitsamtes. Alle berichteten, dass ihre Daten seitens der BeraterInnen aufgenommen wurden und mögliche Jobs und Alternativen besprochen wurden. Teilweise wurden sie auch über mögliche Kurse und Programme informiert. So konnte beispielsweise eine der interviewten Personen einen Deutschkurs absolvieren, wobei hier nur die Kurskosten von der Arbeitsmarktverwaltung übernommen werden, während die TeilnehmerInnen selbst für die Deckung des Lebensunterhaltes aufkommen müssen. Eine Person wurde auch in das derzeit laufende gemeinnützige Beschäftigungsprogramm aufgenommen und hofft somit auf einen Job bei der Gemeinde.

Überwiegend werden die Informationen und Angebote seitens der Arbeitsmarktverwaltung als gut bewertet. Lediglich eine Person berichtete davon, dass sie von der Beraterin abgewiesen wurde, da sie noch kein Arbeitsverhältnis von der Dauer von 200 Tagen vorweisen konnte. Problematisch wurde auch gesehen, dass bei der Aufnahme einer Arbeitsstelle im Ausland die Kosten für die Übersetzungskosten selbst übernommen werden müssen. Dies ist gerade für Jugendliche oftmals nur mit entsprechender finanzieller Unterstützung der Eltern möglich.

Zugleich werden von den interviewten ungarischen Jugendlichen aber auch Verbesserungsmöglichkeiten gesehen: Sie wünschen sich mehr Maßnahmen und Programme für BerufseinsteigerInnen, um so die notwendige Praxiserfahrung sammeln zu können. Zudem sollten mehr Kontaktmöglichkeiten mit UnternehmerInnen bestehen, hier eventuell auch mit österreichischen. Jugendliche wünschen sich auch regelmäßige Informationen über offene Stellen, und zwar nicht nur beim quartalsmäßigen Termin, sondern etwa auch per Mail oder Telefon. Gewünscht werden diese Informationen auch gesammelt auf einer Website. Hier wäre eventuell ein Angebot ähnlich dem österreichischen E-Jobroom zu überlegen.

NETLAB

Partnerschaft für den Arbeitsmarkt in der Region
Partnerség a munkaerőpiacért a régióban

CROSSING
BORDERS  Network for Labourmarket
Cooperation in the Border
Region AT-HU



Dieses Projekt wird im Rahmen des Programms zur grenzüberschreitenden Kooperation ÖSTERREICH-UNGARN 2007-2013, durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, und die Republik Ungarn gefördert.

Ezt a projektet az AUSZTRIA – MAGYARORSZÁG 2007-2013 határon átnyúló együttműködési programban az Európai Regionális Fejlesztési Alap, a Szövetségi Munkaügyi, Szociális és Fogyasztóvédelmi Minisztérium és a Magyar Köztársaság támogatja.